

## **Neues europaweites Forschungsprojekt zu Aggression bei Mädchen an der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters**

Die Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters der Uniklinik RWTH Aachen (Direktorin: Prof. Dr. med. B. Herpertz-Dahlmann) war bei der Antragstellung für ein mit insgesamt 5.999.241 € gefördertes Projekt zur Erforschung von Aggression erfolgreich. Die Antragsteller hatten sich im Rahmen des EU-Förderprogramms FP7-Health-2013-Innovation beworben und konnten sich mit ihrem Verbundantrag gegen insgesamt 26 weitere internationale Anträge durchsetzen.

An dem europaweiten Projekt sind verschiedene inländische (u.a. die Universitäten in Frankfurt am Main, Regensburg und Heidelberg) und ausländische Kooperationspartner (u.a. die Universitäten in Amsterdam, Basel, Birmingham, Dublin, Southampton sowie Universitätsklinik in Ungarn, Spanien und Griechenland) beteiligt. Das so genannte FemNAT-CD-Projekt startet im Herbst 2013.

Aggressives Verhalten bei Mädchen ist bisher nur unzureichend erforscht. Im Rahmen von Störungen des Sozialverhaltens sind Impulsivität und Aggressivität, aber auch Probleme bei der Emotionsregulation oft wichtige Faktoren im Rahmen von Diagnostik und Behandlung. Wir wissen, dass Mädchen mit aggressiven Störungen im Erwachsenenalter oft andere psychische Störungen wie Depressionen und Persönlichkeitsstörungen entwickeln oder sogar delinquent werden. Das Projekt hat zum Ziel, neue Ansatzpunkte zur Behandlung aggressiver Verhaltensweisen zu untersuchen, wobei Veränderungen der Gefühlsregulation im Mittelpunkt der untersuchten Aspekte stehen.

Ein zentraler Baustein des Projekts ist eine therapeutische Studie zur Anwendung einer mit Blick auf Störungen des Sozialverhaltens modifizierten so genannten „Dialektisch-behavioralen Therapie“ (DBT). Bei der DBT stehen spezifische Schwierigkeiten des einzelnen Patienten im Mittelpunkt, so zum Beispiel Impulsivität und Aggressivität und Probleme bei der Regulation von Gefühlen. Ziel der DBT ist unter anderem, Emotionen und Gefühle besser wahrzunehmen, zu bewerten und in angemessener Weise auszudrücken. Außerdem werden zusätzlich soziale Fertigkeiten trainiert und eingeübt.

Diese therapeutische Studie wird in Kooperation mit verschiedenen Jugendhilfeeinrichtungen durchgeführt. Daneben werden im Rahmen angeschlossener Projekte genetische und biologische Mechanismen sowie neuropsychologische Merkmale von Störungen des Sozialverhaltens untersucht, um daraus neue Behandlungskonzepte abzuleiten. Das gewonnene Wissen über Störungen des Sozialverhaltens und damit verbundene therapeutische Ansatzpunkte sollen einem breiten Publikum aus Fachleuten und Betroffenen zur Verfügung gestellt werden. Insbesondere dient das Projekt auch dazu, Jugendhilfeeinrichtungen bei der Betreuung von Mädchen mit Störungen des Sozialverhaltens tatkräftig zu unterstützen.

**Weitere Informationen bei:**

Universitätsklinikum Aachen (AöR)  
Univ.-Prof. Dr. med. B. Herpertz-Dahlmann  
Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters  
Neuenhofer Weg 21  
52074 Aachen  
Tel. 0241 80-88737  
cwallraff@ukaachen.de

Universitätsklinikum Aachen (AöR)  
Dr. Mathias Brandstädter  
Leitung Unternehmenskommunikation  
Pauwelsstraße 30  
52074 Aachen  
Tel.: 0241 80-89893  
Fax: 0241 80-3389893  
mbrandstaedter@ukaachen.de

---

**Über die Uniklinik RWTH Aachen (AöR)**

**Die Uniklinik RWTH Aachen verbindet als Supramaximalversorger patientenorientierte Medizin und Pflege, Lehre sowie Forschung auf internationalem Niveau. Mit 34 Fachkliniken, 25 Instituten und fünf fachübergreifenden Einheiten deckt die Uniklinik das gesamte medizinische Spektrum ab. Hervorragend qualifizierte Teams aus Ärzten, Pflegern und Wissenschaftlern setzen sich kompetent für die Gesundheit der Patienten ein. Die Bündelung von Krankenversorgung, Forschung und Lehre in einem Zentralgebäude bietet beste Voraussetzungen für einen intensiven interdisziplinären Austausch und eine enge klinische und wissenschaftliche Vernetzung. Rund 6.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen für patientenorientierte Medizin und eine Pflege nach anerkannten Qualitätsstandards. Die Uniklinik versorgt mit 1.240 Betten rund 47.000 stationäre und 153.000 ambulante Fälle im Jahr.**